



Tanja Gönner (41), Verkehrsministerin in Baden-Württemberg, verteidigt „Stuttgart 21“ vehement und muss dafür trotz des Schlichterspruchs viel einstecken. Allerdings teilt sie auch aus – freundlich im Ton, aber hart in der Sache.

Feuerwehr Frau

Seit Wochen erhält Tanja Gönner hunderte böse Briefe und teilweise beleidigende Mails. Sie kennt die Beschimpfungen auf den Internetseiten der „Stuttgart 21“-Gegner, und die Polizei hat ihr abgeraten, in den Schlosspark zu gehen. Erst vor sieben Monaten hat die Ministerin neben Umwelt und Naturschutz auch den Bereich Verkehr in Baden-Württemberg übernommen. Seitdem hat sie durch den eskalierenden Konflikt um den Abriss des Stuttgarter Hauptbahnhofes mehr erlebt als manch ein anderer Spitzenpolitiker in der gesamten Legislaturperiode.

Wie hält sie das aus? „Natürlich ist das anstrengend, wenn man über Monate mit solchen Protesten konfrontiert ist, wenn gezielt am eigenen Selbstbewusstsein gerüttelt wird“, erzählt sie. „Man lernt, nicht alles an sich ran zu lassen. Gleichzeitig hatte ich zum Glück immer das Gefühl, die Menschen merken, dass es mir selbst bei der heftigsten Debatte vor allem um die Sachlichkeit geht.“ Sie hat stundenlang mit den Kritikern geredet, wurde zu großen Talkshows eingeladen und als die Situation weiter hochzuschaukeln drohte, da beruhigte sie die Fronten. Mappus' Feuerwehrfrau im Bahnhofsstreit.

Sie habe sich gelegentlich bei den Bahnhofsgegnern über deren „Rückfall in die außerparlamentarische Opposition“ geärgert. Insbesondere die Grünen hätten ständig für sich in Anspruch genommen, die oberste moralische Instanz zu sein. Nein, abgeschlossen habe sie mit den Grünen nicht, aber die Distanz zur Union sei bei vielen The-

men doch riesig: „Bei denen gibt es einfach zu wenige Re-alos.“ Gönner findet: „Bei so einem emotionalen Streit geht es ruppig zu, aber am Ende muss man doch anständig miteinander umgehen.“ Dazu passt ihr Lieblingsspruch aus der Feder von Jean Jaques Rousseau: Es ist mehr wert, stets die Achtung der Menschen zu haben als gelegentlich ihre Bewunderung.

Die schlanke, sportliche Frau mit den kurzen braunen Haaren zählt zwar zu den „Gewinnern“ des Schlichterspruchs von Heiner Geißler, der sich Ende November für einen Weiterbau des neuen Bahnhofs mit deutlichen Nachbesserungen ausgesprochen hat, aber sie ist meilenweit davon entfernt zu triumphieren – würde auch nicht zu ihr passen: „Die Auseinandersetzung ist noch nicht zu Ende, weil viele Gegner den Weiterbau nicht akzeptieren. Aber die Kontrahenten sind sich durch die Schlichtung auf Augenhöhe begegnet. Das hat zumindest eine hohe Gesprächsbereitschaft für die nächsten Etappen geschaffen“, sagt die gelernte Juristin Gönner.

Ist das der Einstieg in mehr Bürgerbeteiligung durch direkte Demokratie und Volksabstimmungen? „Diese Debatte müssen wir führen, aber ich warne vor Schnellschüssen. Gerade bei emotional hochaufgeladenen Themen hilft Vereinfachen oft nicht – im Gegenteil“, betont Gönner. Aus Stuttgart 21 lerne die politische Seite vielmehr schmerzhaft, dass Regierung und Verwaltung die neuen Kommunikationsmöglichkeiten weit besser nutzen müssen.

ten, wenn sie Großprojekte vermitteln wollten. „Deshalb muss man aber nicht gleich die repräsentative Demokratie in Frage stellen.“

Für sich selbst hat die ledige Profi-Politikerin aus Oberschwaben („Zollernalb-Sigmaringen zählt zu den konservativsten Wahlkreis in ganz Baden-Württemberg“) auch einige Erfahrungen aus den Schlichtungsrunden mitgenommen: „Noch viel mehr zuhören, mehr und früher mit den Bürgern sprechen und sich nie ernsthaft von Beschimpfungen oder Anfeindungen treffen lassen.“

Das politische Geschäft ist Tanja Gönner seit ihrem 17. Lebensjahr vertraut, damals trat sie in die Junge Union ein, machte die ganze Ochsentour durch Orts- und Kreisverbände mit. Nach dem Studium arbeitete sie als Anwältin für Insolvenzrecht, wurde Partnerin in der Kanzlei. Heute lacht sie, wenn sie sich daran erinnert, wie Mandanten sie bei der ersten Begegnung zunächst für die Sekretärin hielten.

Als der damalige Ministerpräsident Erwin Teufel sie 2004 zur Sozialministerin machte, war sie gerade erst 34 Jahre alt. In Berlin kannte man sie da längst: Sie saß im Bundestag und gehört dem Vorstand der Bundes-CDU an. Gönner hat einen nüchternen, unaufgeregten Politikstil. Die freundlich-schwäbelnde Ministerin, die übrigens an einem unerwartet mit Akten überdeckten Schreibtisch souverän den Überblick behält, gibt nichts auf Illusionen, sie schätzt die Analyse. Sie verlässt sich nicht aufs Bauchgefühl, sondern auf Fakten.

Doch die eigentliche Arbeit durch „Stuttgart 21“ beginnt für sie erst jetzt – sie wird den Menschen in Baden-Württemberg noch viel erklären müssen. Ihren schwierigsten Part als politische Feuerwehrfrau hat sie noch lange nicht hinter sich. Und im März sind Landtagswahlen im „Ländle“. Tanja Gönner stellt sich als Landtagsabgeordnete erstmals zur Wahl.